Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 13 (1923)

Heft: 1-3

Rubrik: Volkskundliche Splitter = Miettes de folk-Lore

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gejodelt, die Kinder tragen Kien- oder Pechfackeln oder Papierlaternen. Aus Katzenköpfen wird geschossen. Plötzlich geht das Feuer auf und alles schreit: „d'Häx brönnt!" (auch die Anhöhe wird Häx genannt.) Was vom Feuer nicht niederbrennt, laden die Fasnechtchnabe auf einen Wagen, fahren damit zu einem Wirt und tauschen es für Brot, Käse und Wein ein. Für die Fastnachtknaben von früher war dieser Tag besonders deshalb auch bedeutungsvoll, weil sie da von ihrem Meitli das „Fasnechtgeschenk" erhielten, gewöhnlich „es blüemlets Lybli" (eine bunte Weste).

Schließlich will ich noch die erste Strophe aus einem Fasnachtslied mitteilen, die vielleicht der Worterklärung dienen mag. Die Kinder singen bei uns:

„'sisch Fasinacht, 'sisch Fasinacht
Die Nunne choche Würst
Sie strecke d'Bei zum Fenster us
Und lö die größte Fürz."

Sonst heißt es überall Fasnacht, nur in diesem Lied also Fasinacht, welche Form E. Hoffmann-Krayer schon für 1283 aus einer Urkunde bezeugt. [1]) Die Bauern, die ich befragt habe, glauben „vor alte Zyte" habe man halt so gesagt. Wenn also die Volkskunde diese Form als die ursprüngliche annimmt, tut sie nur was das Volk auch denkt. Zum Inhalt: Auch die Klosterfrauen haben, wie die Bauern ihre fröhliche „Fasnechtmetzgete" und ein tapferes Wurstmahl, bevor die lange Fastenzeit anbricht, was sich dann freilich rächt, aber übermütig auch schnell abgetan ist: „Sie strecke d'Bei zum Fenster us!"

[Anm. d. Red.: Über „Nonnenf...." vgl. DWb. 7, 883: „ei der kräftigen Nonnenf...., welche so fein plasbälg inns fegfeur geben" (Fischart, Bienenkorb 114 a); ebd.: N. bedeutet ein Gebäck (franz. pet de nonne); ferner Schw. Jd. 1, 1046.]

Volkskundliche Splitter. — Miettes de Folk-Lore.

Fastnachtsbrauch. Am „feißen Frohntag" (Donnerstag vor Estomihi) ist in Saas ein spassiger Brauch. An diesem Tag wird ganz fettes Essen gekocht, z. B. „Feiße Dare" (fetter Darm), Speck, das fetteste Stück Fleisch. Alles wird zusammen in einem Kessel übers Herdfeuer gehängt. Hat nun die Hausfrau kein wachsames Auge, so wird ihr der Kessel mit dem fetten Inhalt gestohlen und sie und ihre fetthungrigen Angehörigen haben das Nachsehen.

Am Vormittag werden daher Türen und Fenster gut verriegelt. Dennoch kommt es vor, daß der Kochtopf verschwindet und zwar entweder durch den Rauchfang oder mittelst einer andern List.

[1]) Bilder aus dem Fastnachtsleben im alten Basel. Zürich 1896, S. 3.

Vor einigen Jahren verschloß eine Frau sorgfältig Küche, Kammer und Stube und ging zur Messe mit einer Freundin, die sie im letzten Augenblick abholte. Letztere stellte sich gegen ein Fenster und verschob hinterrücks den Riegel.

Als nun die Andächtigen aus der Messe kamen und von der Wallfahrtskapelle gegen das Dorf stiegen, sahen sie auf einmal, hoch über ihnen an einem Lärchenast, einen dreibeinigen Kessel hängen. „O! herzliebster Jesu, der meinige ist es sicher nicht!" rief die Besitzerin, denn sie erkannte ihren Topf nicht und hatte doch mit großer Sorgfalt ihr Haus verschlossen. Aber als sie gegen ihr Haus kam, sah sie Rußspuren im Schnee und ein Fenster offen stehen und da wußte sie, daß ihr der entwendete Topf war.

Strafe den Unverheirateten. In Saas wird erzählt, daß Ledige nicht in den Himmel kommen. Vor der Himmelstüre ist ihr Platz und da hängen alle in einem Sack, nur der Kopf ist sichtbar: Das ledige Mannervolk auf der einen und das ledige Weibervolk auf der anderen Seite.

Doppelsinnige Wörter. (Sin = „Sinn" oder „Söhne".) Ein Bäuerlein kam zu einem Advokaten; derselbe sprach lange auf den Bauer ein, ohne eine Antwort oder eine Einrede zu erhalten; der Rechtsgelehrte fragte daher ganz aufgebracht: „Händr ke Sin?!", „I han zweei", antwortete das Bäuerlein „dr eini isch dr Feißeri und dr andri dr Wärcheri".

Ein Realist. Ein frommer Jüngling von Im Feld, namens Theodulus, ist ein großer Marienverehrer. An besonderen Festtagen wird in Willeren eine Marienstatue in die Kirche gebracht, und diese begrüßt der Theodulus mit ausgebreiteten Armen. Dem Sigristen ist dies unfaßbar und er sagte mir im Vertrauen: „Die Muettergottis, die isch ja nix, die isch ganz herts; schi isch nur us Holz."

Saas-Fee. A. M. Weis.

Prière. (Pièce retrouvée dans des papiers de famille.)

Un prêtre disant la messe à Jérusalem au Saint Sépulcre entendit une voy qui prononçait les paroles de cette prière et qui ajoute il va tomber de grands malheurs sur l'europe entière ceux qui diront cette prière n'en seront pas atteints. Les personnes qui la reçoivent sont obligés de la réciter tous les jours et de l'écrire neufs fois pour la distribuer à leurs amis.

Prière. — O Seigneur Jésus-Christ nous avons recours à vous Dieu grand Dieu saint Dieu immortel nous avons recours à vous ayez pitié de nous et de tous les genres humains purfier nous de nos péchés et de toutes nos faiblesses pour votre sang divin maintenant et toujours dans l'éternité. Amen.

Suit la signature de Marie Catherine Maret des Morgnes (Lourtier). Copie conforme à l'original, dont nous avons respecté l'orthographe.

Martigny. Maurice Gabbud.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Zu den Barbaraliedern. (Schw. Vkde. 6, 88; 7, 14.) Ein 15-strophiges Barbaralied befindet sich in meinem Besitz. Es stammt aus einem fliegenden Blatt der ersten Jahrzehnte des 19. Jhs., betitelt: „Zwey schöne geistliche Lieder. Würzburg bey Sebastian Sartorius, Hofbuchdrucker." Das zweite Lied beginnt: „Ihr Sünder kommt gegangen", unser Barbaralied: